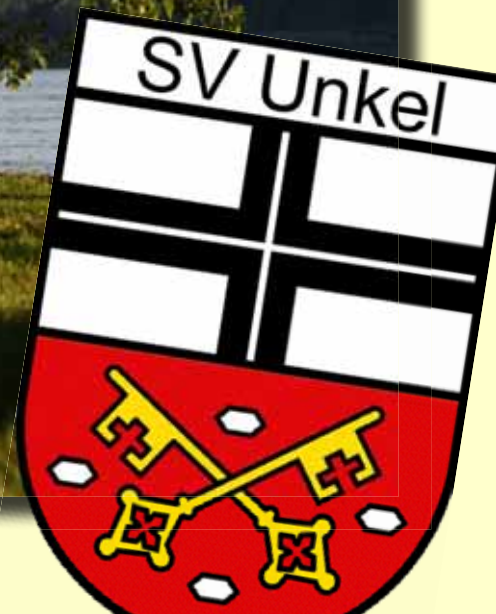


# 1910 - 2010



Ein Verein in Bewegung  
**Festschrift**

# Augenzeugen- berichte



### **Badminton-Hochburg muss erhalten bleiben - Zukunftsgerechter Ausbau der Städtischen Turnhalle Unkel**

Im März 2009 erhielt ich vom Vorstand des SV Unkel einen Brief mit der Bitte, den Verein in die Planungen zum Neubau der städtischen Turnhalle mit einzubeziehen. Am 15. Mai fand im Rathaus der Stadt Unkel eine Info-Veranstaltung für Vereine und Schulen zum Thema „Neubau der städtischen Turnhalle“ statt. Das Problem war die geplante Deckenhöhe von 5,50 m.



Für einen überregionalen Badminton-Spielbetrieb ist aber eine Höhe von 7 m notwendig. Diese Erhöhung würde laut Berechnung des Architekten aber 120.000 € Mehrkosten nach sich ziehen. Die Frage war nun, ob sich Unkel das leisten kann - und hier war auch der SV Unkel selbst gefragt.

Badminton-Abteilungsleiter Dieter Prax glaubte, mögliche Zuschüsse finden zu können. Er nutzte seine guten Verbindungen zum Landessportbund in Mainz und führte ein Gespräch mit Hauptgeschäftsführer Lothar Westram. Dieser versprach, beim Ministerium das Anliegen des SV Unkel vorzubringen. Am 28. Mai 2009 schrieb ich

dazu an das Mainzer Innenministerium, Referat Sport und Ehrenamt. Parallel wurde in Abstimmung mit Herrn Elsler von der Verbandsgemeinde Unkel nach zahlreichen Telefonaten vom SV Unkel ebenfalls an das Ministerium geschrieben, um die Notwendigkeit der größeren Deckenhöhe für die Ausrichtung von überregionalen Badminton-Wettkämpfen zu begründen. Der SV Unkel bat das Ministerium mit einer sehr ansprechenden Präsentation um eine entsprechende finanzielle Unterstützung.

In der Folge führte ich mehrere Telefonate mit dem Ministerium und der Aufsichts- und Dienstleistungs-Direktion (ADD) und fand volles Verständnis. Man wusste, dass Unkel eine Hochburg im Badminton sport mit über 40 Jahren Bundesliga-Erfahrung ist. Sollte man alle Erfolge in der Zukunft verbauen, nur weil die Halle keine Deckenhöhe von 7 m aufweist?



Der Durchbruch wurde erreicht in einem persönlichen Gespräch mit Dr. Andreas Bauch, dem 1. Vorsitzenden des SV Unkel. Darin gab er eine Verpflichtung ab, dass der Verein einen Teil der anfallenden Herstellungskosten durch Spenden und Einnahmen zu tragen gewillt ist.

Nun musste der Rat der Stadt Unkel entscheiden, und alle Fraktionen waren sich einig. So wurde am 24. November 2009 in nichtöffentlicher Sitzung die „Hallendecken-

erhöhung von 5,5 auf 7 m“ mit großer Mehrheit beschlossen. Am Ende können alle Beteiligten stolz und froh sein, dass die „konzertierte Aktion“ erfolgreich war. Staatssekretär Lewentz überbrachte im Februar 2010 in einer Feierstunde die freudige Nachricht persönlich: Das Land übernimmt nicht nur 50, sondern 70 Prozent der Gesamtkosten für eine 7-Meter-Halle.

Da bleibt nur noch zu hoffen, dass Unkel zum Regionalstützpunkt Badminton für Rheinland-Pfalz ausgebaut wird, weiterhin Meister am laufenden Band produziert und damit den Namen Unkel, wie in der Vergangenheit, in die weite Welt trägt.

Dem SV Unkel 1910 e.V. gratuliere ich ganz herzlich zum 100jährigen Geburtstag und überbringe ihm diese guten Wünsche auch im Namen aller Parteien und Ratsmitglieder.



Hoch hinaus: die neue Halle wird Badminton-gerecht erstellt

### Die Wiederbelebung des Unkeler Stadtlaufes im Jahre 1980

Als der SV Unkel 1935 sein 25-jähriges Jubiläum feierte (damals noch unter dem Namen ATV Unkel), wurde auch ein Staffellauf im Zentrum von Unkel durchgeführt. Ein historisches Bild, reproduziert für die Festschrift zum Gauturnfest von 1963, erinnert daran.



Dieser so genannte „Unkeler Stadtlauf“ blieb dann über lange Jahre hinweg ein fester Bestandteil des Jahresprogramms des Vereins. Er war beliebt und ein Anziehungspunkt für Leichtathleten von nah und fern, bis er infolge des 2. Weltkrieges in Vergessenheit geriet.

Im Vorfeld der Planung für unseren 70. Geburtstag im Jahr 1980 kam mir als dem damaligen 2. Vorsitzenden des SV die Idee, den Unkeler Stadtlauf wieder aufleben zu lassen und ihn fest in die Sportwoche zum 70-jährigen Bestehen des SV zu integrieren. Ich fand die volle Unterstützung beim Vorstand und besonders beim 1. Vorsitzenden Fritz Baurmann. Der Landtagsabgeordnete Hans Dahmen aus Rheinbreitbach stiftete einen Wanderpokal für den schnellsten Läufer. Der Leichtathlet und Sportabzeichenprüfer Willi Dühsdorf übernahm die Organisation des Wettkampfbüros und verzichtete auf seinen eigenen Start, um die Meldungen, Auswertungen und Urkunden zu schreiben. Und so kam es zur Wiederauflage, an die das Foto

unten erinnert: am Samstag, 27. September 1980 fiel um 16 Uhr der Startschuss. Dieser Stadtlauf war ein Hit, so schrieb die Presse, denn viele hunderte Unkeler Bürger und zahlreiche Gäste der Rotweinstadt standen an den Straßen, um die Läufe zu verfolgen:

- Aus der Partnerstadt kamen waren 25 Aktive gekommen, um am Stadtlauf teilzunehmen.
- Aus Erpel kam eine große Jugendgruppe, da ich gute freundschaftliche Beziehungen zur Leichtathletik-Abteilung des TuS Erpel hatte. Dank an den damaligen 1. Vorsitzenden Winand Krupp!
- Aus Linz beorderte Hermann Grathoff vom VfB Linz seine jugendlichen Leichtathleten nach Unkel.

Fazit 1980: 110 Läufer gingen, in Altersklassen aufgeteilt, auf die Strecke mit Start und Ziel am Unteren Markt. Neun Pokale und ein Buchpreis wurden vergeben. Hans Dahmen konnte dem Sieger des Hauptlaufes über 1.165 m, Werner Schmitz, den Wanderpokal überreichen. Gelungen war auch die neu gestaltete Urkunde, die besonders die Sieger der Schüler- und Jugendklassen erfreute.



Fortan wurde der Unkeler Stadtlauf ein fester Bestandteil im Veranstaltungskalender des SV Unkel. Nicht nur, weil ich selbst ein begeisterter Langstreckenläufer und auch als Jogger rund um Unkel aktiv war; auch nicht nur, weil meine Kinder daran teilnahmen und mein Sohn Werner 1981 bereits mit 14 Jahren der jüngste Unkeler Stadtlauf-



Pokalübergabe an Werner Schmitz durch Hans Dahmen (2. von links); rechts der 1. Vorsitzende des SV, Fritz Baurmann.



Siegerehrung 1980

Hinten:

Werner Zimmermann jr. (14 Jahre)

Hansjörg Zimmermann (13)

Mitte: Ute Siedentop, Kirsten Anker-  
mann, Stefan Kerkhoff

Vorne von links:

Torsten Brummel (8 Jahre), Bettina

Weissenfels (8), Tanja Weichsel (9) und

Jörg Korte (9)



Sieger beim Hauptlauf am 14. Juni wurde. Sondern weil diese Laufveranstaltung durch Unkel und entlang der Rheinufersperrpromenade den Teilnehmern neben der sportlichen Herausforderung auch die Schönheiten von Unkel offenbarte.

Laufgruppen aus Heister und Scheuren testeten die eigene Fitness. Die Unkel Schulen standen im Wettbewerb mit den Schulen

aus Erpel und Rheinbreitbach. Auch internationale „Stars“ traten hier schon an.

Als Stadtbürgermeister konnte ich 1990 zum ersten Mal in einer kleinen Feierstunde im Rathaus 18 verdiente Sportler der Verbandsgemeinde ehren. Eine Einrichtung, die 10 Jahre lang sowohl die Förderer des Sports als auch die Leistungsträger erfreute.

Der SV Unkel wird auch 2010 den Unkel Stadtlauf traditionell am 3. Oktober durchführen und gebührend feiern. Darauf freue ich mich besonders. Als Bürgermeister der Verbandsgemeinde Unkel möchte ich dem SV Unkel zum 100. Jahr seines Bestehens gratulieren und dem Verein noch viel Bewegung, sportliche Erfolge und viel Geselligkeit wünschen.



Als Ihr regionaler Energieversorger ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, Ihnen mehr als Strom, Gas und Wasser zu bieten. Informieren Sie sich über unsere attraktiven Tarife und Service-Leistungen:

**02224-17170 / [www.bhag.de](http://www.bhag.de)**

**BHAG**  
...Energie mit Heimvorteil

Kundenzentrum "Energie am Markt"  
Kirchstr. 2, 53604 Bad Honnef  
Mo.-Fr. von 8.00-18.30 Uhr durchgehend  
geöffnet, Sa. von 10.00-13.00 Uhr

### **Fünf Fallschirmspringer landen auf dem Unkeler Sportplatz - Attraktion der Sporterbewoche 1985**

Das Schauspiel „Fallschirm- Zielspringen auf dem Unkeler Sportplatz“ am Montag, den 17. Juni 1985 um 12.30 Uhr musste ich mir unbedingt anschauen. Es war nationaler Feiertag, man hatte frei. Zwei Jahre vorher hatte ich meinen Anfängerschein im Drachenfliegen gemacht und gehörte somit zu den Flugbegeisterten, die versuchten, mit dem mit Stoff bespannten Dreiecksrahmen durch die Lüfte zu segeln. Bewundernd schaute ich auf die Fallschirmspringer, die anstatt mit Rundkappen nun mit neuartigen, steuerbaren Schirmen langsam zu Boden schweben konnten. Den Sportplatz aus mehr als 1.000 m Höhe zu treffen, das musste ich unbedingt fotografieren.

kontakt zur Maschine, in der fünf Fallschirmspringer vom Heeresflugplatz in Menden hockten, um ein genau kalkuliertes Risiko einzugehen. Einer der Helden hieß Benno Nussbaum, 27 Jahre alt, und war Sohn von Marianne Nussbaum, der 2. Vorsitzenden des SV Unkel von 1971 bis 1980.



Rudolf Weichsel

und mögliche Probleme aufgrund von Eisenbahn-Hochspannungsoberleitung, Straßenführung, Häuserbebauung und Baumbewuchs erstellt. Dieses ging mit einem Antrag auf Landefreigabe an die Bezirksregierung in Koblenz. Mit Erfolg!



Er machte gerade seinen 319. Absprung. Der zweite Held aus Unkel hieß Thomas Dempewolf. Er war Inhaber einer Fahrschule in Unkel und hatte drei weitere Fliegerkameraden aus Menden für sein Vorhaben begeistert.

Der Pilot war 1. Vorsitzender eines Fallschirmspringervereins der Heeresflieger. Er hatte zuvor ein Gutachten über die örtliche Lage

Nach der Ortsbesichtigung in 600 m Höhe und auch Feststellung der Höhenwinde schraubte sich die Do 27 auf 1.100 m. Fünf Springer hasteten blitzartig aus dem Flugzeug. 12 Sekunden dauerte der freie Fall, in 750 m Höhe öffneten sich die Fallschirme. Bei 5 m/sec Sinken war alles in 150 Sekunden vorbei. Der Wind blies kräftig aus Richtung Heister, so dass die B42 niedrig überquert werden musste,

Etwa 400 Zuschauer säumten den Sportplatz. Karl Hammer stand unter der neu erstellten Fahne des SV Unkel mit den Traditionszahlen 1910 bis 1985 und zeigte begeistert in den Himmel „Da kommen sie!“, rief er aus. Wahrlich, ein Kleinflugzeug, eine Do 27, zog über den Sportplatz, von dem eine Rauchfahne aufstieg, angezündet von Frau Dempewolf. Sie hatte Funk-



um im markierten Anstoßkreis des Sportplatzes überhaupt zu landen. Einer nach dem anderen landete Schlag auf Schlag, aber lautlos, mühelos, eben elegant. Es war unglaublich, wie präzise die Piloten den Mittelpunkt ansteuerten, um dann im Umkreis von 20 m sanft zu landen.

Im Gegensatz zum militärischen Rundkappenschirm, wo ein Landefall – abrollen am Boden – zum Überleben notwendig ist, „flairten“ sie ihre neuartigen Schirme durch Niederdrücken der Steuerleinen – der Schirm bremste ab, genauso wie es heute bei den modernen Gleitschirmen (seit 1985) gemacht wird. Thomas Dempewolf und Winfried Kaune zogen zusätzlich während des Sinkens über dem Sportplatz Werbebanner aus dem Overall, die sich, mit Sandsäckchen beschwert, lesbar entfalteten. Groß war der Jubel über dieses gelungene Spektakel. Werner Zimmermann,



Punktlandung im Anstoßkreis

Günter Bornheim und Willi Dühsdorf umringten die Flieger beim Gruppenbild und viele Jugendliche informierten sich über die speziellen Fallschirme. Dabei war das Fallschirm-Zielspringen nur ein „Sahnehäubchen“ innerhalb der Festwoche zum 75 jährigen Bestehen des Sportvereins. 1.500 Bürger aus nah und fern tummelten sich beim Fest der Superlative: Festzug

durch Unkel, Unkeler Stadtlauf, Spielfest auf den Grünflächen des Hallenbades, Sportabzeichenabnahme, Fußballspiel des Stadtrates gegen die ehemaligen Aktiven. Das Rotweinstädtchen Unkel stand ganz im Zeichen sportlicher Attraktionen.

Und ich war dabei!





## Mehr als Sport: Die Tsunami-Spendenaktion des SV Unkel

Als ich vom Vorstand des SV Unkel gebeten wurde, für diese Festschrift über ein besonderes Erlebnis während meiner 16-jährigen Arbeit im Vorstand zu berichten, galt mein spontaner Gedanke der Tsunami-Spendenaktion. Für mich wird diese Zeit von Weihnachten 2004 bis Mai 2005 immer in Erinnerung bleiben, weil sie den großen Zusammenhalt im SV Unkel zeigte, aber auch welches Vertrauen über unsere Region hinaus in uns gesetzt wurde. Die Menschen wussten, wir würden ihre Spenden verantwortungsvoll einsetzen. Deswegen möchte ich diese Monate noch einmal in Erinnerung rufen.



Es war 12.32 Uhr am 26. Dezember 2004, als ich die erste SMS von Duminda, unserem langjährigen Badmintonspieler und Freund aus Colombo, Sri Lanka, erhielt: „Es ist Schreckliches passiert: Wir haben 200 Tote“. 13 Uhr: „Wir haben 500 Tote“. 15 Uhr: „Es sind mehr als 1.000 Tote“. Stündlich kamen neue Hiobsbotschaften, die Meldungen

wurden immer dramatischer. Bald hatten wir von Niroshan Wijekoon die Information, dass wirklich alles benötigt wurde, von Antibiotika über Babynahrung, Kleidung, Verbandsmaterial bis hin zur Zahnpasta. Am Abend telefonierte ich mit Familie Prax mit dem Ergebnis „Wir starten einen Spendenaufruf in der Presse“.



Ortsbesichtigung: Zerstörte Häuser

Wir hofften auf Spenden, aber mit einem solchen Erfolg hatten wir in unseren kühnsten Träumen nicht gerechnet. Bereits am 3. Januar konnten mein Mann Gerd und ich Medikamente, insbesondere Antibiotika, im Werte von mehr als 2.000 € vom Flughafen Frankfurt nach Colombo senden. Bald stapelten sich in den Wohnungen und Garagen der Familien Stahl und Prax die Hilfsgüter. Nach vielen Telefonaten und Gesprächen fand ich eine Spedition, die den kostenlosen Transport von Hersel bis Colombo zusagte. Da wir auch für den Transport der Medikamente per Flugzeug nichts zahlen mussten, konnten wir das gesamte gespendete Geld zu 100% für die dringend notwendige Hilfe einsetzen. Wir waren einfach nur glücklich. Wochenlang wurde gesammelt, sortiert, verpackt, beschriftet, Kartons mit Aufklebern versehen, 7 Seiten lange Listen der Hilfsgüter erstellt, Zollerklärungen ausgefüllt. Unser Haus ähnelte zunehmend dem Lager einer Möbelspedition. Mit Lkw und Privatautos lieferten



Garage wird Warenlager

wir Hunderte prall gefüllter Kartons, Fahrräder, Kinderwagen und große Plastikbehälter für Trinkwasser an.

Am 25. Februar konnte der 70 m<sup>3</sup> große Container dann in Colombo von Duminda Jayakodi und seiner Familie nach endlosen Formalitäten und zahlreichen Telefonaten und Interventionen von mir in Empfang genommen werden. Die Hilfsgüter wurden in ein Kloster gebracht und von Mönchen an Hilfsbedürftige verteilt.

Es müssen, alleine von mir, Hunderte Anrufe geführt und beantwortet worden sein: „Was können wir geben?“, „Nehmt ihr noch Sachen?“, „Danke, gerne, stellt sie einfach vor die Garage.“, „Braucht ihr auch Spielsachen?“, „Aber ja, Danke.“, „Können wir helfen?“ Dazwischen immer wieder Kontakte nach Sri Lanka. Fragen „Wie geht es euch? Wie sieht es aus in eurem Land, geht es voran? Gibt es wirklich Hilfe?“ „Sind die Sachen heil angekommen, war noch alles da?“ Denn Befürchtungen gab es



ja, allerdings in unserem Falle unbestätigt. Spender anrufen, „Danke“ sagen. Gemeinsam überlegen, was ist wichtig, was können wir noch tun. Ende Februar hatten wir über 12.000 € Spenden gesammelt. Duminda schlug aber vor, noch kein Geld zu senden. Er bat uns, zu warten bis die Situation sich etwas entspannt hätte und man wirklich sehen könne, was ist nötig und wo ist es möglich.



Zeltstadt als Behelfsunterkunft

Inzwischen gab es zunehmend Berichte aus Sri Lanka über die Not der Menschen. Man darf aber nicht verschweigen, dass es auch fehlgeleitete und unkoordinierte Hilfe gab. In einem Dorf tummelten sich 6 oder 8 Hilfsorganisationen, die Zelte und Wasserbehälter aufbauten, 10 km weiter gab es gar keine

Hilfe für die Menschen. Duminda favorisierte ein Projekt im Südosten der Insel. Mönche stellten ein Grundstück zur Verfügung und wollten dort kleine Wohnhäuser bauen.

Inzwischen erreichten uns immer mehr Bitten um Spenden von Bekannten aus Sri Lanka bzw. von in Deutschland lebenden Menschen aus Sri Lanka. Anfang Mai entschloss ich mich daher, auf eigene Kosten in das Land zu reisen, um mir einen Überblick zu verschaffen und vor Ort zu entscheiden. Brigitte Prax hatte mir mit auf den Weg gegeben: „Entscheide du vor Ort, was du machst, ist richtig“. Mit diesem Vertrauensvorschuss flog ich ab ins Chaos. Noch in Erpel hatten wir vereinbart, Duminda einen Zuschuss als Soforthilfe für den Kauf weiterer Medikamente zu geben, die aufgrund der entsetzlichen hygienischen Verhältnisse dringend benötigt wurden.

Bereits am Flughafen Colombo wurde ich angesprochen, was mir bei früheren Besuchen nie passiert

war. Im Hotel, auf der Straße, von Freunden prasselte es auf mich ein: „Waisenhäuser müssen unterstützt werden“ oder „Gib das Geld Schulen“ oder „Fischer brauchen neue Boote“, ein Kioskbesitzer bat um 800 € für den Wiederaufbau seiner Existenz. Eine Studentenorganisation suchte dringend Geld für drogen- und alkoholabhängige Kinder und Jugendliche. „Alte Menschen, die sich nicht anstellen können, benötigen Hilfe“. Meine Magenschmerzen wurden immer stärker. Wie sollte ich da entscheiden? Hilfe gab mir ein Geschäftsmann, mit dem ich mich im Hotel lange über die Situation im Lande unterhielt. Er gab mir den vernünftigen Rat: „Du fährst doch in das Tsunami-Gebiet, halte die Augen offen, nicht die Ohren. Du wirst genau sehen, was zu tun ist. Dann sage es und es wird getan“.

Und so fuhr ich mit Thushara im Monsunregen in den Süden Sri Lankas. Ich kenne dieses Land, auch seine Armut, aber was ich dort an Not, Trauer und Hoffnungslosigkeit sah, hat mich tief erschüttert, aber auch wütend gemacht. Fünf Monate nach der Katastrophe lebten viele Menschen trotz eines riesigen Spendenaufkommens aus der ganzen Welt zwischen Müll, Schutt, zerbrochenen Schiffen und zerstörten Häusern.

Sie wuschen sich im Regen an der Straße, wohnten in Zelten, die sie aus Trümmern und Plastik notdürftig zusammen gebastelt hatten und die dem wochenlangen Monsunregen nicht standhalten würden. Manche „wohnten“ in zerstörten Häusern, glücklichere hatten kleine neue Holzhäuser (Halten die bei diesem Klima?) oder gute Zelte. Hier und da wurden neue Häuser gebaut. Stundenlang fuhren wir bis





tief in den Süden hinein und sahen immer wieder das gleiche Bild: Verzweifelte Menschen, Trümmer, zerstörte Straßen, im Müll wühlende Kinder.



Panama - ein neues Dorf entsteht

An den Schienen des Zuges, der 1.200 Menschen in den Tod gerissen hatte, sprach ich mit einer jungen Frau. Ihr Mann war im Zug gewesen, der Tsunami hatte ihr gesamtes geringes Hab und Gut ins Meer geschwemmt. Sie wohnte nun mit ihrem Kind an den Schienen und hoffte auf die Rückkehr ihres Mannes.

Ich glaube, spätestens hier stand meine Entscheidung fest. Menschen brauchen ein Zuhause,



Rohbau im Urwald

Kinder können sich zwischen Müll und Hunger nicht entwickeln. Wir beteiligten uns also an dem Hausprojekt an der Ostküste.



Inneneinrichtung

Jedes der 50 Häuser kostete mit Einrichtung 2.500 €. Insgesamt 50 Familien erhielten damit, unabhängig von Religion oder Volkszugehörigkeit, ein neues Zuhause.

Eine wundervolle Idee in einem Land, das wegen der ethnischen Herkunft seiner Bürger über 20 Jahre in einem unsinnigen Krieg gelitten hatte. Bedingung für diese Familien war allerdings, dass sie Kinder aufnehmen, die ihre Eltern beim Tsunami verloren hatten.

Gemessen an dem Elend, das über dieses Land hereingebrochen ist, war unsere Unterstützung sicherlich nur ein kleiner Beitrag. Für den SV Unkel, seine Mitglieder, die vielen Spender und auch die Helfer war es aber eine gewaltige Leistung, mit der beim spontanen Start des Spendenaufrufes fünf Monate vor-



Gemeinschaftshaus

her niemand gerechnet hätte, der uns alle aber unendlich zufrieden machte. Diese Aktion hat primär nichts mit Sport, sportlichen Erfolgen und sportlichen Höchstleistungen zu tun, sie zeigt aber, dass Sport auch Gemeinsamkeit, soziales Verhalten und Verantwortung für Menschen bedeutet.

Ich glaube, ich bin nicht die Einzige, die noch heute dankbar ist, dass der SV Unkel eine solche Leistung vollbracht hat und das war, als Menschen in einem anderen Kontinent Hilfe brauchten. Deshalb war es mir wichtig, dieses Ereignis aufzugreifen und noch einmal darüber zu berichten.



Feierstunde

Die Häuser sind fertig: 13 Familien können einziehen und sich ihre Zukunft aufbauen



## Mein Erfolgsrezept:

Einerlei, ob ich das rechte oder linke Auge zudrücke, stets habe ich meine 35 aktiven Pappenheimer im Visier und sogar noch im Mittelpunkt meines sportlichen Treibens. Nur so ist es mir gelungen, aus diesem wilden Haufen eine homogene Gruppe zu formen, die nicht säuft



und rauft, nicht über Gebühr nach anderen Frauen schaut, nicht der Völlerei pflegt, sondern verträglich, nett und ausgeglichen ist.

Dafür braucht man nur ein wenig Sport, aber das in voller Breite, wie diese Bilder zeigen!



Fußball

## Der Übungsleiter

Unser Karl, er kennt sie alle, auf dem Platz und in der Halle: Er kennt Hermann, Tino mit seinen Faxen, springt hoch hinaus, er will noch wachsen. Er kennt Conny, Franz und Rainer – so schnell wie er läuft keiner.

Karl kann, wie viele, Salto springen, nach dem Training Lieder singen. Wie man das Stangenklettern meistert, seine Freunde dazu auch begeistert. All das weiß er und noch mehr – auf jede Überraschungs-Übung freuen sich alle sehr.

Fällt beim Fußballspiel mehrmals ein Tor und das kommt sicher öfters vor, ist die Stimmung recht vergrault. Willi schimpft, ein anderer mault. Danach ist die heile Welt lachend wieder hergestellt.

Schuhwechsel bei Günter; eine Runde noch für Dieter und der Herbert, dieser Schlumpf, hat schon wieder Sand im Strumpf.

Der Übungsleiter muss raten, trösten, lachen, heilen, streng sein, helfen, eilen. So wird trainiert, von Gestalt groß und klein. Hart geht es zu, in unserem Sportverein.



Skifahren



Turnen/Gymnastik



Radtouren

Paddeln



Feiern



Wandern